

des Klosters und auf der Großmatt gemacht wurden. Es handelt sich dabei einmal um Amphorenreste und Scherben (Nr. 18372 u. 32467), vor allem aber um Münzfunde, die nach Albrecht²⁹ vereinzelt sogar innerhalb der Mauer gemacht wurden. Der Katalog des Straßburger Museums, zu dem weitere Münzen im Klostermuseum treten, verzeichnet folgende Stücke: Nr. 18366–73, darunter ein Großerz des Domitian (?), ein Mittelerz des Commodus, zwei Mittelerze Constantins II., sowie zwei weitere Kleinerze der späteren Kaiserzeit, ferner Nr. 36379 ein Kleinerz des Alexander Severus und Nr. 40058 ein Kleinerz Constantins II. Es handelt sich bei den Münzfunden³⁰ also in der Mehrzahl um Prägungen des 3. und 4. Jahrhunderts, denen im Zusammenhang mit dem Ergebnis unserer C14-Analyse erhöhte Bedeutung zukommt.

Vorläufig sind die spätrömischen Funde vom Odilienberg aber noch spärlich. Sie lassen sich nur durch umfassende Grabungen vermehren, die vielleicht auch zu einer noch genaueren Präzisierung der Bauzeit führen könnten. Forrer³¹ empfiehlt solche Untersuchungen besonders an den Steinbruchstellen, wo es ihm einmal sogar gelang, eine alte, mit einer Kohlschicht bedeckte Oberfläche aufzudecken. Mit einigem Glück könnte man dort vielleicht sogar die Reste von Unterkünften und weiteres datierendes Scherbenmaterial finden.

²⁹ J. G. Schweighäuser, Erklärung des topographischen Plans der Heidenmauer (1825) 39.

³⁰ Schneider a.a.O. 220.

³¹ Forrer a.a.O. 28.

Das karolingische Thermalbad der Aachener Pfalz

Von Hans Christ, Aachen

Die Frage der Ortsbestimmung des durch zuverlässige zeitgenössische Quellen beglaubigten Aachener Pfalzbades ist von der historischen Forschung bisher mit einer gewissen Zurückhaltung behandelt worden. Von den maßgebenden Persönlichkeiten haben weder J. H. Kessel¹ noch B. M. Lersch² noch C. Röhn³ und die ihren Spuren folgenden neueren Forscher das Problem zu klären versucht. Die wichtigsten geschichtlichen Zeugnisse für das etwa nach dem Vorbild der Trierer Kaiserpalastgruppe an die Aachener Pfalz angeschlossene Thermalbad sind folgende:

1. Eine als Fälschung des 11. Jahrhunderts erkannte Urkunde Karls des Großen, die sogenannte Pragmatische Sanktion mit Konfirmation Kaiser Friedrich Barbarossas, 1166⁴: „*Inveni thermas calidarum fontium quas quondam*

¹ Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfreunden im Rheinland 60, 1877, 12 ff.

² Geschichte des Bades Aachen (1877); ders., Die Ruinen des Römerbades zu Aachen (1877).

³ Die römischen Thermen zu Aachen (1890).

⁴ Über die Pragmatica Sanctio vgl. H. Loersch in: Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskde. 7, 1890, 151 ff. – J. Hansen, Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. 14, 1892, 275 ff.

Granus frater Neronis construxerat, quae longa vetustate deserta ac demolita nunc renovari“. Trotzdem die Urkunde eine Fälschung ist, besteht kein Grund, an der Echtheit der zur Zeit ihrer Abfassung in Aachen noch lebendigen Überlieferung zu zweifeln, daß Karl eine Ruine des Römerbades gefunden und erneuert habe.

2. Angilberti Carmen de Carolo⁵. Ein zeitgenössischer Bericht, welcher in poetischer Form den Bau der Aachener Pfalz schildert und trotz teilweiser Anlehnung an die Aeneis Vergils wertvolle Angaben über die Gliederung des Pfalzbezirks enthält:

„*Hic alii thermas calidas reperire laborant,
Balnea sponte sua ferventia mole recludunt,
Marmoreis gradibus speciosa sedilia pangunt . . .*“

Danach waren die Bäder durch eine *moles*, d. h. einen Massenbau, und nach dem auch in Aachen an den Domthermen nachweisbaren römischen Vorbild mit Sitzstufen ausgestattet gewesen.

3. Einhardi Vita Caroli⁶: „*Et non solum filias ad balneum, verum optimates et amicos aliquando etiam satellitum et custodum corporis turbam invitavit, ita ut nonnunquam centum vel eo amplius homines una lavarentur . . .*“

Wir erfahren, daß Karl im Pfalzbad mit seiner engeren Familie, mit Würdenträgern und Freunden, manchmal sogar mit dem Gefolge und der Leibwache gebadet habe, so daß zuweilen hundert oder mehr Menschen gleichzeitig im Bade waren. Die *moles* Angilberts muß daher ein oder mehrere große Badebecken umfaßt haben. Abzulehnen ist die populäre Annahme eines großen Thermalschwimmbeckens. Das Pfalzbad war in jedem Fall ein mit naturheißem Thermalwasser versorgtes Heilbad nach römischem Vorbild und kein Reinigungsbad mit angeschlossener *natatio* gewesen. Einhard bezeichnet deshalb die Art des Badens auch als *lavare* = Waschen, Baden und nicht als *natare* = Schwimmen.

Entscheidend für die räumliche Einkreisung des karolingischen Bades ist zunächst die Lage der für seine Versorgung in Frage kommenden Quellen. Das Bad muß, damit seine Becken vollaufen konnten, erstens tiefer gelegen haben als die Quellen. Zweitens muß es diesen so nahe gewesen sein, daß das Thermalwasser trotz des auf dem Zuleitungswege eingetretenen Wärmeverlustes mit einem Wärmeüberschuß am Becken ankam, der es ermöglichte, durch weitere Abkühlung die gewünschte Badetemperatur herzustellen.

Sämtliche Aachener Thermalquellen brechen aus dem devonischen Kalkzug hervor, welcher die Stadt von Südwesten nach Nordosten, etwa von der Gegend des Luisenhospitals in der allgemeinen Richtung Annastraße–Münsterplatz–Buchkremerstraße–Peterskirche–Mariahilfstraße durchzieht. Dieser Kalkzug ist jedoch in seinen südwestlichen und nordöstlichen Teilen durch geologisch jüngere Ablagerungen sowie durch hohe Kulturschichten überdeckt. „Nur vom Hof bis zur Komphausbadstraße liegt das Ausgehende des devonischen Kalksteins der Oberfläche so nahe, daß, wenn auch nicht jetzt, doch sicher

⁵ J. v. Schlosser, Schriftquellen zur Geschichte der karolingischen Kunst (1892) Nr. 97.

⁶ Mon. Germ. Hist. Scriptorum II.



Abb. 1. Aachen, Lageplan der römischen Büchelthermen. Die Höhenlinien umgezeichnet nach dem Stadtplan 1:5000 des Städtischen Vermessungsamtes. M. etwa 1:4500.

Erläuterung zu *Abb. 1*. Die Talmulde des Unteren Büchels mit dem römischen Abwasserkanal und die Gipfelfläche des Markthügels (heute Marktplatz) sind hell gehalten. Der in der Sohle des Bücheltales verlaufende Kanal ist nichts anderes als der von den Römern kanalisierte natürliche Abfluß der Quirinus- und Kaiserquellen, verstärkt durch die Niederschlagswasser des umliegenden Einzugsgebietes. Ein durch seine unregelmäßige Führung als ursprünglicher Bachlauf gekennzeichnetes Stück des Kanals ist nördlich von der Beckengrube bei *Abb. 4, b* erhalten. Zu beachten ist die durch die Richtung des Mischwasser führenden Baches bestimmte, heute noch im Bebauungsplan erhaltene flach gebogene Führung des Unteren Büchels. Ebenso wird nach Osten zu das Absinken der Quellhöhen von der Domquelle bis zu der im Verhältnis zu den Büchelthermen heute auffallend tief liegenden Kaiserquelle deutlich. Bei dem südwestlichen Annexraum von Halle III läßt ein nur 1,50 m unter der Buchkremmerstraße vorgefundenes Thermalwasserrohr, welches ein etwa 1,80 m über Becken III gelegenes kleines Badebecken gefüllt hat, an eine Versorgung aus den höher gelegenen Quirinusquellen denken. Vor allem geht aber aus dem Plan die Bedeutung der räumlich eng begrenzten Büchelmulde nicht nur als Quellzentrum der Aachener Thermalstrecke, sondern auch als die neben dem Bezirk der Domquelle zweite bereits von den Römern ausgenutzte Möglichkeit für die Anlage eines großen Thermalbades hervor. Da nach Abdeckung der Domquelle im 5. oder 6. Jahrhundert nur noch die Quirinus- und Kaiserquellen für die Anlage eines Thermalbades zur Verfügung standen, konnte für das karolingische Pfalzbad nur die Büchelmulde und diese auch nur im engeren Bereich des römischen Bades in Frage kommen.

früher vor Bildung der Kulturschicht die Quellen durch eigene Steigkraft zum Abfluß kommen konnten⁷. Diese Umgrenzung kann von der archäologischen Bodenforschung durch den Nachweis einer in frühgeschichtlicher Zeit unter der Ungarischen Kapelle des Domes ausmündenden, im 5. oder 6. Jahrhundert jedoch überdeckten Thermalquelle nach Südwesten erweitert werden⁸. Auf diesem Teil der Thermalstrecke stiegen vor der in Aachen besonders hohen Auflagerung von Kulturschichten folgende Thermalquellen zutage (*Abb. 1*): 1. die

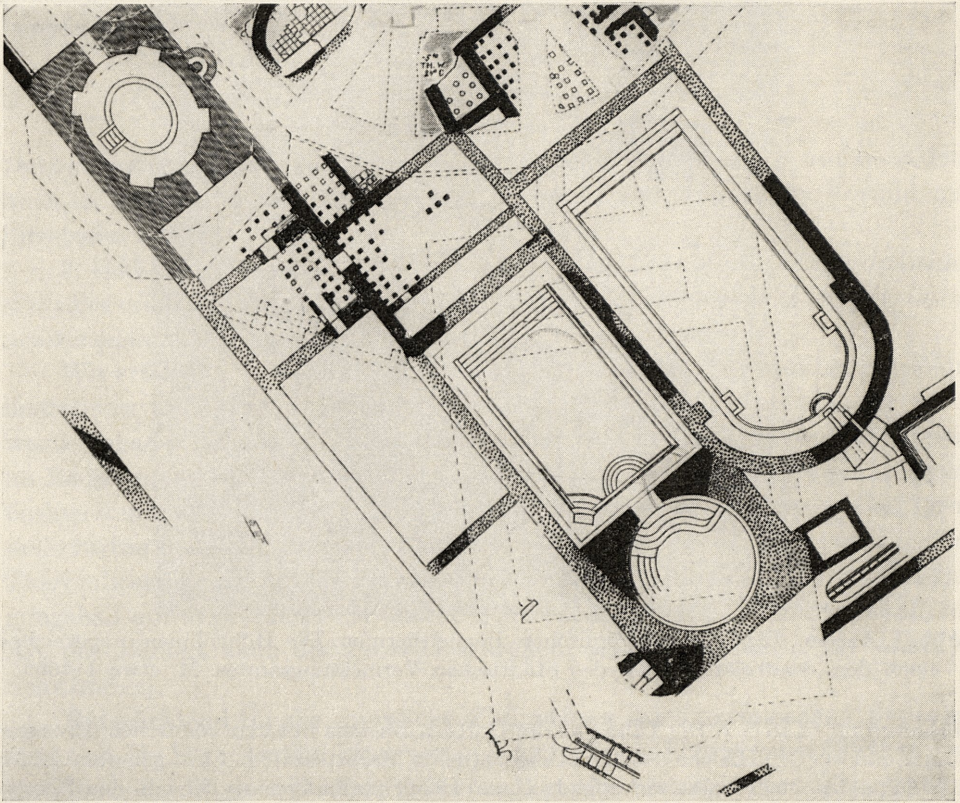


Abb. 2. Aachen, Römische Domthermen. Badebecken und Quellhaus. Grundriß nach Aufnahmen der Grabung Clemen-Schmidt (1910—1914) aufgetragen vom Verf. M. etwa 1:400.

Quelle unter der Ungarischen Kapelle des Domes, 2. eine Haupt- und zwei Nebenquellen in dem an der Südostseite des „Hofes“ gelegenen Quirinusbad, 3. die Kaiserquelle in einer Brunnenkammer an der Südostseite des in Trümmern liegenden ehemaligen Kaiserbades, 4. die Rosenbadquellen, 5. zwei Quellen des Corneliusbades, 6. zwei Thermalbrunnen unter der Komphausbadstraße.

Von diesen Quellen scheiden 4–6 in Ermangelung von Bodenfunden und geschichtlichen Nachrichten für eine Ausnützung in römischer und karolingischer

⁷ I. Beissel, *Der Aachener Sattel und die aus demselben hervorbrechenden Thermalquellen* (1886) 207.

⁸ Beissel a.a.O. 211. – H. Christ, *Das Römerbad unter der Ungarischen Kapelle des Aachener Domes*. Sonderdruck aus: *Jahrb. d. Techn. Hochschule Aachen* 1952/53.

Zeit aus. Beim Komphausbad ist auf Grund der bis ins 13. Jahrhundert zurückreichenden geschichtlichen Überlieferung erst von dieser Zeit an eine Ausnutzung seiner Thermalwasser durch die Tuchwalker bekannt. Für die Anlage von Bädern kamen zur Zeit der römischen Besetzung nur die damals offen fließenden Quellen bzw. Quellgruppen 1–3 in Frage. Diese sind, wie die 1862, 1877 und 1910/14 durchgeführten Grabungen bewiesen haben, von der römischen Besetzung durch die Erbauung von zwei größeren Bädern ausgenutzt worden:

1. Die Domthermen (*Abb. 2*). Quelle (1) unter der Ungarischen Kapelle. Nach Ausweis von Mauerzusammenhängen und Ziegelstempeln begonnen von der Legio VI Victrix in Gemeinschaft mit der Legio X Gemina. Beide gehörten zum augusteischen Heer und waren in Kampanien beheimatet. Mitbeteiligt war die von Domitian (81–96) gegründete Legio I Minervia. Die Datierung ist durch Transrhenum-Stempel mit der seit dem Saturninusaufstand (89/90) geführten Ehrenbezeichnung Pia Fidelis in das letzte Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts gesichert. Bei dem Fehlen des durch die *Damnatio memoriae* Domitians getilgten Zusatzes „Domitiana“ ergibt sich sogar ein möglicher Terminus post 96 n. Chr. Einzelplan und Gruppierung der drei Thermalbecken kommen fast einer Kopie der hundert Jahre älteren Stabianer Thermen in Pompeji gleich, jedoch mit Veränderungen, welche sich aus der Umwandlung des kesselgeheizten Reinigungsbad in das mit naturheißem Wasser versorgte Heilbad ergaben. Das pompejanische Vorbild ist vielleicht durch die kampanische Heimat sowohl der Legio VI als auch der Legio X zu erklären. Bei den Aachener Thermen nehmen die Becken, für welche Thermalwasser in beliebiger Menge zur Verfügung stand, abgesehen von dem Umgang oder – wie beim Rundbad – einer umlaufenden Sitztreppe, die ganze Grundfläche des Innenraumes ein. Das bei dem Vorbild in der Halbkreisapsis des Caldarium angeordnete Labrum wurde in der Apsis des großen Beckens der Domthermen durch einen Thermalwasserspeier ersetzt. Das Rundbad (bei den Stabianer Thermen Frigidarium), in Aachen wie bei den jüngeren Zentralthermen in Pompeji anfänglich Sudatorium, wurde später zum Thermalbad umgewandelt. Ab 120 Weiterbau und Vollendung durch die Legio XXX Ulpia Victrix. Eine umfassende Freilegung erfolgte 1910/14.

2. Die Büchelthermen an der zur Edelstraße umgetauften Eselsgasse, heute Buchkremerstraße (*Abb. 1. 3–5*). Versorgungsquellen im Quirinus- und Kaiserbad (2 und 3). Begonnen durch die Legio VI Victrix. Nach Kessel⁹ Kaltwasserzuleitung angeblich von Burtscheid über Lothringerstraße bis Buchkremerstraße (?). Datierung auf Grund von Stempelziegeln – keine Transrhenum-Stempel – zwischen 105 (Versetzung der Legion ins Lager Vetera = Xanten) und 120 n. Chr. (Versetzung nach Britannien). Ein Rundstempel¹⁰ läßt die Mög-

⁹ a. a. O. 13 ff. –. Die Behauptung, daß die vom Kalten Bach in Burtscheid ausgehende Wasserleitung die Büchelthermen mit Frischwasser versorgt haben soll, ist vorerst noch mit Vorsicht aufzunehmen und beruht allein auf der Erwägung, daß Leitung und Thermen nach Ausweis der Ziegelstempel durch Bautrupps der Legio VI angelegt worden sind. Vorerst ist die Kanalstrecke nur bis zur Lothringerstraße gesichert. Die Weiterführung und Überbrückung des Ponellbaches sind durch Bodenfunde bisher nicht nachgewiesen worden.

¹⁰ Kessel a. a. O. Abb. S. 18.

lichkeit eines etwas früheren Baubeginnes vor 105 offen. In Planform und Gruppierung der Badebecken zeigt sich die Auflösung des strengen pompejanischen Schemas der Domthermen. Auf das Rundbecken wird bei Querstellung des Beckens III verzichtet¹¹. Bei Becken I und II wird der aus Pompeji übernommene Apsidenschluß nach dem unmittelbaren Vorbild des großen Beckens der Domthermen beibehalten. Bei I und III finden wir eine Weiterentwicklung in Gestalt von Einzelbädern in Nischen der aufgehenden Mauerumfassung¹². Nach 120 wie bei den Domthermen Weiterführung und Vollendung durch die Legio XXX Ulpia Victrix. Teilweise Freilegungen erfolgten 1822, 1862, 1877 und 1956/57¹³.

Beide Thermen liegen südöstlich unter ihren Versorgungsquellen auf dem in gleicher Richtung abfallenden Hang des Markthügels. Die kürzeste Entfernung der Becken von den Quellen beträgt bei den Domthermen 30 m, bei den Büchelthermen 40–60 m. Die Domthermen sind im 5./6. Jahrhundert nach Überdeckung der Quelle und Überbauung des römischen Badeheiligtums mit einer christlichen Pfarrkirche geweihter Boden geworden, auf welchem sich in einer wohl kaum unterbrochenen Kontinuität eine Reliquienkirche Pippins des Kleinen und über dieser die Pfalzkapelle Karls des Großen erhoben¹⁴.

Mit dieser vielleicht schon vormerowingischen und in der Zeit des karolingischen Pfalzbaus noch gültigen Besitznahme des Thermengeländes durch die Kirche mußte dieses für den Neubau der Pfalz als Bad ausscheiden. Nach der Verteilung der damals offen zutage fließenden Quellen der Aachener Thermalstrecke war aus Gefällegründen die Möglichkeit für das Pfalzbad nur nach Nordosten zu, im Bereich der Quirinus- und Kaiserbadquellen gegeben, wo schon die Römer in der Erkenntnis der günstigsten Lage zu den Quellen die Büchelthermen angelegt hatten. Nur an diese zentrale Quellgruppe konnte das im Zusammenhang mit dem Neubau der karolingischen Pfalz geplante Thermalbad angeschlossen werden. Diese an dem nach Südosten abfallenden Hang des Markthügels gelegene Quellgruppe hat im Verein mit den Regenniederschlägen ihren natürlichen Abfluß in einer zwischen Unterem Büchel und Ursulinenstraße nach Osten geöffneten flachen Talmulde gefunden. Der Abflußweg ist durch den die Quellabflüsse aufnehmenden römischen Abwasserkanal gekennzeichnet

¹¹ Der Nachweis des von Lersch und Rhön noch nicht erkannten größten Beckens III ist 1957 durch eine zweimalige Begehung des vom Kaiserbad zum Elisenbrunnen führenden Kanaltollens ermöglicht worden. Dem Verf. ist es eine angenehme Pflicht, dem Städt. Tiefbauamt, insbesondere den Herren Dipl.-Ing. G. Simons und Stadtbauoberinspektor H. Peagitsch für die Förderung seiner Untersuchungen zu danken. Bei der schwierigen Vermessungsarbeit in dem ebenso engen wie heißen Stollen haben die Herren G. Hackstein und J. Dümmer vom gleichen Amt unermüdlich mitgewirkt.

¹² Die gleiche Entwicklung führt in Pompeji vom Caldarium der Stabianer Thermen (Ende 1. Jahrhundert v. Chr.) zu dem der Zentralthermen (um 79 n. Chr.).

¹³ Die von W. Lehmbruck westlich der Buchkremerstraße in den Grundmauern freigelegten Thermenbauten sind hier, abgesehen von den Annexräumen A und B (vgl. *Abb. 4 u. 5*) und dem die Westecke von B unterfahrenden Abwasserkanal, nicht dargestellt.

¹⁴ Christ, Ein pippinisches Reliquiengrab unter dem karolingischen Marienaltar der Aachener Pfalzkapelle. Sonderdruck aus: H. Schiffers, Karls des Großen Reliquienschatz und die Anfänge der Aachenfahrt (1951).

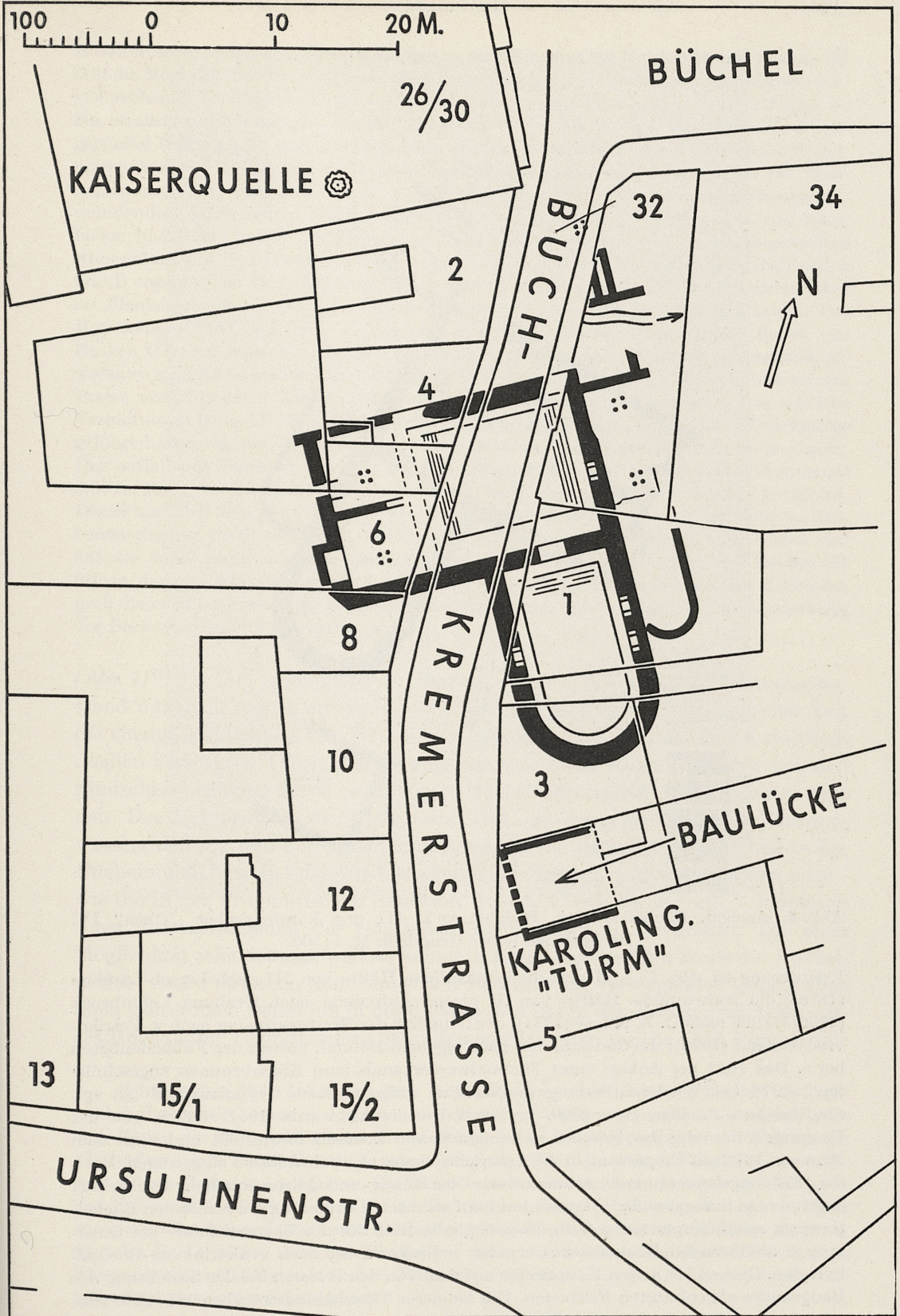


Abb. 3. Aachen, Büchelthermen. Lage der Beckengruppe im Grundstücksplan und unter der Buchkremerstraße. M. 1:500.

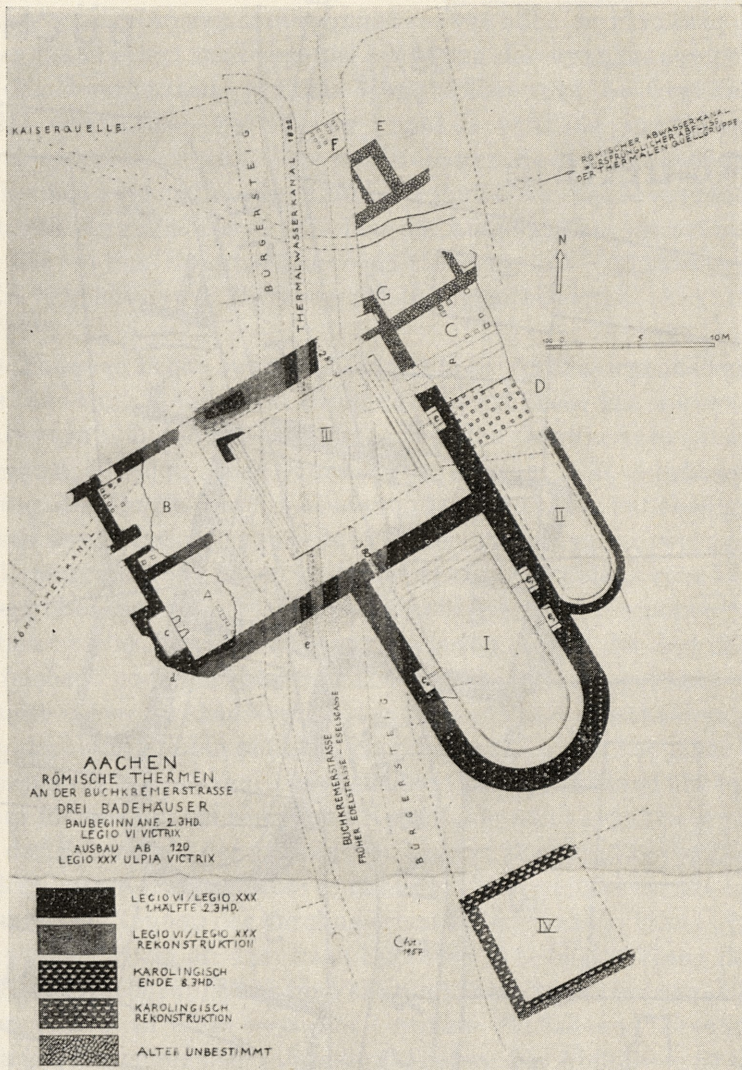


Abb. 4. Aachen, Büchelthermen. Badehäuser I—III und karolingischer „Turm“ IV. Baugeschichtlicher Grundriß. M. 1:500.

Erläuterung zu *Abb. 4*: I, II und die nordöstliche Hälfte von III nach Lersch-Lambris (1878); die südwestliche Hälfte von III eigene Aufnahme nach Grabung Lehbruck (1956/57); IV nach O. E. Mayer (1931); der Grundriß der Nordwestmauer nach v. Petrikovits-Wieland (1938); die Südostmauer nach eigenem Befund, ebenso der Fußbodenbeton bei e. Das 1822 bei Anlage eines Thermalwasserkanals zum Elisenbrunnen angeschnittene, 1878 bei Wiederauffindung maßstäblich aufgenommene Hypokaust F (zu vgl. Stadtbauamt Aachen, Ber. 3900, gez. von Rosnowski) wurde 1957 südlich von der Eingangskrümmung des Kanales in verschüttetem Zustand festgestellt und nach dem Plan von 1878 mit Einpassung in die Achsrichtung des römischen Bades eingetragen. Bei b der 1877 freigelegte römische Abwasserkanal der Kaiser- und Quirinusquellen, welcher sich durch seinen unregelmäßig gekrümmten Lauf als das bei Erbauung der römischen Büchelthermen mit Steinplatten gefaßte ursprüngliche Bett des die Thermalwasser der Quellgruppe abführenden Büchelbaches erweist. — Becken I lag nach v. Petrikovits-Wieland teilweise, Becken III in den Hauptteilen auf dem von den Römern bei der Zurichtung des Baugrundes abgeplatteten Felsboden. Ein kleinerer Thermalwasservorbruch in dem zum

Elisenbrunnen führenden Kanal zwischen seinem Eingang am Kaiserbad und Becken III läßt die Möglichkeit offen, daß die großen Becken durch unmittelbar aus ihrem Boden hervorbrechende Thermalwasser versorgt worden sind. Sowohl bei I als auch bei III sind die bei römischen Badebecken üblichen Dichtungswulste im Winkel von Boden und aufgehender Umfassungsmauer nachgewiesen. Die in den Domthermen noch fehlenden Wandnischenbäder e-e_{III}, welche nach Ausweis vorgefundener Sinterablagerungen für Thermalwasserfüllung bestimmt waren – zu vgl. sind die mit Gefälle in die großen Becken einmündenden Ablaufrohre –, sind Einzelbäder ähnlich wie in den Heilbädern von Wiesbaden und Badenweiler. Der Zugang zu Halle III erfolgte aus den hypokaustgeheizten Annxräumen A und B von Südwesten und aus C und D von Nordosten her. Während A und B organisch an Halle III anzuschließen scheinen, bestehen bei C und D Unklarheiten im Planzusammenhang, welche auf nachträgliche Veränderungen schließen lassen. Der Hypokaustboden C lag tiefer als der von D, etwa in gleicher Tiefe wie der Boden von Becken III, und scheint in der Hauptsache mit quadratischen Pfeilern ausgestattet gewesen zu sein. Er ist wahrscheinlich älter als D und mag wegen des 1877 dicht unter seinem Boden vorgefundnen Thermalwasservorbruchs aufgegeben worden sein. Das zeitliche Verhältnis zu Halle III, in welche wahrscheinlich von C, sicher jedoch von D Durchgänge geführt haben werden, ist auf Grund der überkommenen Pläne nicht mehr zu ermitteln. Der auffallende Stärkeunterschied bei den Längsmauern von Becken III (Südostmauer 3,80 m, Nordwestmauer 2,80 m) ist durch den Hauptzugang in die Badehalle I bestimmt. Dieser kann bei dem nur 0,90 m breiten Beckenumgang von I allein auf der Seite des Stufeneinstiegs in das Becken, d. h. auf der nordwestlichen Schmalseite, gelegen haben und hat, da der Zugang zu I zwangsläufig über den südöstlichen Umgang von Becken III führte, dessen Verbreiterung von 1 m auf 2,30 m zur Folge gehabt. Nach dieser Erklärung muß die noch im Vorbericht vertretene Auffassung von einer nachträglichen Verstärkung der Beckenumfassung aufgegeben werden.

(Abb. 1)¹⁵. In dem engbegrenzten Bereich dieser – im heutigen Bebauungszustand nur noch unklar erkennbaren – Büchelmulde war in karolingischer Zeit die einzige Möglichkeit für die Anlage eines von den Quirinus- und Kaiserbadquellen versorgten Thermalbades gegeben, und diese Möglichkeit war von den römischen Legionen durch den Bau der Büchelthermen bereits ausgenutzt worden. Das Lageproblem des Pfalzbades wird daher aus Gründen der Thermalwasserzuleitung und der Wärmeerhaltung auf die Alternative Pfalzbad in der Büchelmulde bzw. in nächster Umgebung der römischen Büchelthermen oder – wie die in der Pragmatischen Sanktion fixierte Überlieferung will – karolingischer Erneuerungsbau der römischen Büchelthermen beschränkt. Die erste Möglichkeit scheidet aus, weil an keiner in Frage kommenden Stelle der Büchelmulde, weder zwischen dem römischen Bad und der versorgenden Quellgruppe noch weiter nach Osten hin in der dichten und tief in den Boden greifenden Altstadtbebauung, Grundmauern gefunden worden sind, welche nach Plan, Größe

¹⁵ Im gleichen Sinne äußert sich Prof. Dr. H. Breddin von der Abteilung Bergbau der Technischen Hochschule Aachen in einem mir freundlichst zur Verfügung gestellten Gutachten: „Vor dem Beginn der Kulturzeit müssen alle Quellen zwischen der Domquelle und der Kaiserquelle offen geflossen sein. Da die Domquelle in merowingischer Zeit nicht mehr in Tätigkeit gewesen ist, muß sich das Zentrum des Aachener Quellbezirks seitdem in dem Raum zwischen Quirinusquelle und Kaiserquelle befunden haben. Die Quellen zwischen Dom- und Kaiserquelle liegen in einem natürlichen Tal. Dieses Tälchen setzt sich im Zuge des Quellenkalksteins in nordöstlicher Richtung über den Büchel hinaus nicht fort. Ein Zeichen dafür, daß in diesem Teil des Quellenkalkzuges Thermalquellen nicht bestanden haben. Die weiter nordöstlich gelegene Komphausbadquelle entwässerte ehemals in den Johannisbach.“

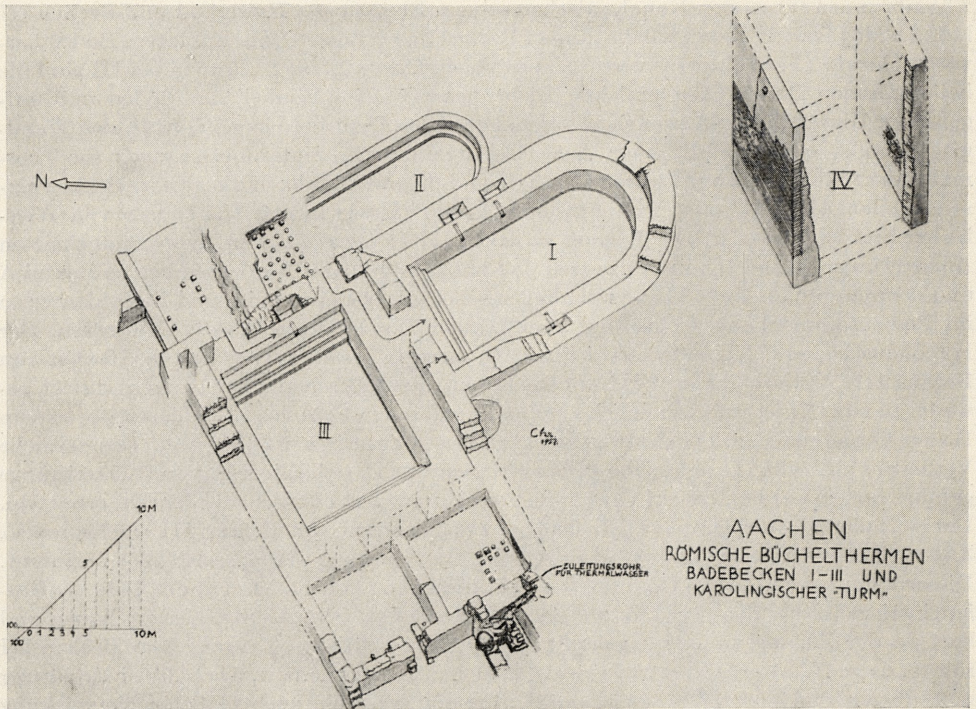


Abb. 5. Aachen, Büchelthermen. Axonometrische Aufsicht, Neigungswinkel 45° .
M. in der Horizontalen etwa 1:500.

Erläuterung zu *Abb. 5*: Der bei Bauausschachtungen anscheinend im 19. Jahrhundert abgetragene, 1938 durch v. Petrikovits nicht mehr vorgefundene karolingische Außenboden zwischen der Apsis des Badehauses I und dem karolingischen „Turm“ ist in Höhe der Umgänge von Becken I und III als $\pm 0 = -2,75$ m unter dem Bürgersteig der Buchkremerstraße angenommen. Die Bodentiefe von Becken I beträgt $-1,50$ m, die von Becken III $-1,40$ m unter O. Bei Becken II – von Rhön, Die römischen Thermen zu Aachen (1890) 17 irrtümlich für ein Sudatorium gehalten – ist der ursprüngliche Boden nicht festgestellt. Bei Becken III wurde die südwestliche Treppe von der Grabung 1957 angeschnitten. Badehaus I mit der in voller Breite angesetzten Apsis bildet das Endglied der Entwicklungsreihe Pompeji, Stabianerthermen – Aachen, Domthermen. Die Einsteig- bzw. Sitzstufen der nordwestlichen Schmalseite von I wurden nach dem Vorbild der Domthermen frei rekonstruiert. Die Suspensura des an Bad II nach Nordwesten angeschlossenen Hypokausterraumes D liegt ebenso wie bei den an Halle III angeschlossenen Räumen A und B (*Abb. 1*) in gleicher Höhe wie Umgang III. Raum D und ebenso der ältere Hypokausterraum C sind wie bei den Domthermen als Apodyterium der Badehallen I–III zu erklären. Für die Zugänge von diesem in Halle III und I vgl. die eingezeichneten Pfeile. Die Bedeutung der schachtartigen Vertiefung an der Nordwestecke von Halle III geht aus dem Bericht von Lersch a.a.O. 14 nicht hervor. An der Südecke des Annexraumes A von Bad III liegt das kleine von Lehmbruck 1956 freigelegte Thermalbecken c (*Abb. 1*) mit dem hoch sitzenden Zuleitungsrohr.

Die von Mayer mit 11,30 m über der Buchkremerstraße angegebene Höhe der Nordwestmauer des karolingischen „Turmes“ ist nur mit Vorbehalt übernommen worden, weil sie in Ermangelung einer Aufrißaufnahme nicht nachgeprüft werden konnte. Da bei keinem der karolingischen Mauerreste die Ober- und Unterkanten des Sockels festgestellt worden sind, muß die Höhe des in karolingischer Zeit betretenen, mit dem römischen vermutlich gleichen Außenbodens hypothetisch bleiben. Der Höhenunterschied kann jedoch nur sehr gering gewesen sein.

und Tiefenlage als Relikte des karolingischen Pfalzbadens angesehen werden könnten. Es bleibt daher nur noch die wenig wahrscheinliche Möglichkeit, daß beim Ausschachten der Kellergründungen für die südliche Häuserreihe des Unteren Büchels (Nummern 32–40) etwa angeschnittene Umfassungsmauern größerer Badebecken nicht beachtet bzw. in ihrer Bedeutung nicht erkannt worden sind. Solange jedoch keine positiven Fundbeobachtungen in dieser Richtung vorliegen, wird man der Pragmatischen Sanktion den Vorzug geben, nach welcher das karolingische Pfalzbad mit seinen über hundert Menschen fassenden Becken als wiederhergestellte Ruine der römischen Büchelthermen gelten kann.

Die Gleichsetzung von römischem Büchelbad und karolingischem Pfalzbad, welche aus der Lage der Badebecken zur zentralen Quellgruppe erschlossen werden konnte, läßt sich trotz der unzureichenden Beobachtungen und Aufnahmen früherer Grabungen und der weitgehenden Zerstörung der älteren Gründungen durch mehrere archäologische Kriterien stützen. So scheint an der Nord-ecke des Badehauses III (*Abb. 4* bei G), die Zuverlässigkeit der Planaufnahmen von Lersch-Lambris vorausgesetzt, ein nachträglicher Wiederaufbau stattgefunden zu haben, dessen Zeitstellung wir jedoch nicht kennen. Bezüglich des wahrscheinlichen Altersunterschiedes der Hypokaustböden C und D sei auf die Erläuterungen zu *Abb. 4* verwiesen. Deutlichere Hinweise für eine sogar bis ins vorgeschrittene Mittelalter hineinreichende Benutzung der Büchelthermen und daher für deren karolingische Erneuerung bieten die bei den verschiedenen Freilegungen vorgefundenen auffallend hohen Abbruchkanten der Thermenmauern. So war die Nordecke des Bades III bei ihrer Aufdeckung 1877 nach Lersch „bis einige Fuß unter dem Straßenpflaster“, d. h. etwa 2 m über den mit dem römischen Außenboden etwa gleich hohen Umgängen der Becken III und I erhalten. Ebenfalls nur etwa 1,40 m unter der Straßenhöhe lag das in das kleine Badebecken c (*Abb. 4*, d u. 5) von Süden einmündende Thermalwasserrohr, welches bei dieser Hochlage doch wohl von den die Kaiserquelle überhöhenden Quirinusquellen versorgt worden ist. Weiter war bei der Apsis des Beckens I die über dem Umgang aufgehende Umfassungsmauer durch H. v. Petrikovits¹⁶ in Höhe von 1,60 m über diesem, also 0,50 bis 0,60 m unter der Straße festgestellt worden und ragte in eine neuzeitliche Abraumschicht hinein. Die entscheidende Veränderung im Bestand des Bades war gekommen, als die ursprünglich Esels-gasse genannte Buchkremersstraße über das Becken III hinweggeführt worden ist. H. Schiffers hat diese mit überzeugender Begründung im Hinblick auf die Asinus genannte Winde zum Hochziehen der Zugbrücke als die auf ein Zugbrückentor hinführende Straße erklärt¹⁷. Wenn seine Deutung zutrifft, so wird sie sich auf das der inneren Barbarossamauer zugehörige Brückentor an der östlichen Ausmündung der Ursulinenstraße zum Stadtgraben bezogen haben. Da-

¹⁶ Bonn. Jahrb. 145, 1940, 310 Taf. 65 Schnitt c-d.

¹⁷ Mündliche Erklärung. Vgl. auch Mitt. d. Geschichtsver. d. Kr. Monschau 12, 1937, 81 ff. und R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit (1895) 208 ff. Mit dem von Pick zu einseitig als Hebe-maschine zum Hochziehen der Zugbrücke gedeuteten Asinus wird wohl mehr die Winde des Fallgatters gemeint gewesen sein. Die Aachener Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts enthalten darüber keine genaueren Angaben.

durch wird die Entstehung der Eselsgasse bzw. Buchkremerstraße in die Zeit nach 1171, den Beginn der von Kaiser Friedrich Barbarossa der Stadt Aachen auferlegten Neubefestigung verlegt. Dieser Verbindungsstraße zwischen der Pfalz und dem Adalbertstor der äußeren Wehrmauer scheint damals nur das Becken III zum Opfer gefallen zu sein. Ob Becken I, dessen Westecke von der Straße leicht angeschnitten worden war, und Becken II danach noch weiter als Bad benutzt worden sind, ist nach dem heutigen Baubestand nicht mehr festzustellen. In jedem Fall lassen aber die Anlage und das vermutliche Alter der Straße darauf schließen, daß das Bad noch im vorgeschrittenen Mittelalter bis etwa in den Beginn der Gotik im Gebrauch gewesen war¹⁸.

Das entscheidende und kaum zu widerlegende Beweisstück der Erneuerung der römischen Büchelthermen durch Karl den Großen ist endlich ein von O. E. Mayer¹⁹ zuerst als karolingisch erkannter und für den Rest eines Turmes²⁰ gehaltener Mauerzug (*Abb. 4-5*), welcher nur 4 m südlich von der Apsis des Badehauses I beim Abbruch des Hauses Eselsgasse bzw. Edelstraße 1/1 (heute Buchkremerstraße 3) in der südlichen Grenzmauer freigelegt worden und bei v. Petrikovits²¹ im Grundriß dargestellt ist. Das karolingische Mauerrelikt hat nach Mayers eingehender Beschreibung, welche leider die fehlende Plan- bzw. Lichtbildaufnahme nicht ersetzen kann, von der in der Straßenfront erhaltenen, nach Südosten gerichteten Ecke nach der Tiefe des Grundstücks zu eine Länge von 7,70 m bei einer Höhe von 11,30 m über dem Bürgersteig und einer Stärke von 0,75 m. Abgesehen von dem bei v. Petrikovits veröffentlichten Grundriß, ist mir ein maßstäbliches Aufrißbild oder ein Lichtbild des karolingischen

¹⁸ v. Petrikovits a.a.O. glaubt auf Grund von je einer in den beiden untersten Schichten der inneren Füllung von Apsis I gefundenen Scherbe des 4. Jahrhunderts, daß die Büchelthermen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts endgültig zerstört worden seien. Ich möchte bezweifeln, daß so wenige Bruchstücke, selbst wenn diese eine so eng begrenzte Datierung zulassen, für die Altersbestimmung der Beckenmauern ausreichen, wobei auch noch vorauszusetzen wäre, daß die beiden Kulturrelikte nicht etwa durch nachträgliche Umlagerung von Kulturschutt in die vorgefundene Lage hineingekommen sind. Und selbst wenn diese mit dem bauarchäologischen Befund im Widerspruch stehende Frühdatierung der endgültigen Zerstörung für die Apsis zutreffen sollte, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß sich diese auch auf die Becken II und III bezogen haben müsse, zumal Becken III dem Ausgräber nach Ausweis seines in den *Bonn. Jahrb.* 145, 1940, 309 *Abb. 55* veröffentlichten Planes trotz der durch Lersch und Rhön bekannt gewordenen Pläne unbekannt gewesen zu sein scheint. Ich möchte selbst bei einseitiger Handhabung die Bedeutung der Kulturschichtenforschung nicht verkennen. Bei einem so hoch entwickelten Gruppenbau wie unserer Thermenanlage liegt jedoch der Primat bei der Bauforschung, innerhalb welcher die Schichtenforschung bestenfalls ein nützliches Akzessorium ist.

¹⁹ *Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver.* 53, 1931, 208.

²⁰ Der Mauerzug wurde von Mayer als Rest eines Wehrturmes der karolingischen Pfalzbebefestigung gedeutet, eine Vermutung, welche die auf F. Nolten, *Archäologische Beschreibung der Münster- und Krönungskirche in Aachen* nebst einem Versuch über die Lage des Pallastes Karls des Großen (1818), sich stützende jüngere Forschung in der Annahme bestärkt hat, daß der südliche Mauergürtel der Pfalz bis zur Ursulinenstraße gereicht habe. Bei der geringen Mauerstärke von 0,75 m kommt jedoch das Gebäude als Wehrturm nicht in Frage. Ebensowenig sind in seinem Bereich und in der Ursulinenstraße jemals Grundmauern von der außerordentlichen Stärke des an anderen Stellen der Stadt nachgewiesenen karolingischen Wehrmauergürtels gefunden worden.

²¹ a.a.O. *Abb. 55* bei C.

Mauerrestes nicht bekannt geworden. Das Haus Buchkremerstraße 3 ist heute von dem nach Süden anschließenden Haus 5 durch eine knapp 8 m breite Baulücke getrennt. In der 1955 abgebrochenen Nordmauer des Hauses 5 war der Rest einer zweiten, Mayer offenbar unbekannt gebliebenen karolingischen Mauer als dünne Schale erhalten, von welcher *Abb. 6* einen Ausschnitt gibt. Bei der Parallelität²² beider Mauern kann an dem planmäßigen Zusammenhang nicht gezweifelt werden. Nach der von Mayer für das nördliche karolingische Mauerstück gegebenen Beschreibung muß diese mit der karolingischen Südmauer ein rechteckiges Gebäude und – vorausgesetzt, daß die karolingische



Abb. 6. Aachen. Buchkremerstraße 5. Nördliche Außenwand, Ausschnitt. Verband: Grauwacke, Mörtel mit Ziegelschlag; wahrscheinlich karolingisch. 1955 abgebrochen.

Substanz wirklich bis 11,30 m über die Straße hinaufgereicht hat – sogar von turmartiger Höhe umschlossen haben. Die nordwestliche Ecke dieses rechteckigen „Turmes“ lag in der heutigen Straßenflucht im Schnittpunkt mit der Südgrenze des Hauses 3. Die Außenflucht der Nordmauer wurde von Mayer als Quaderbau geschildert. Von der nur als dünne Schale in der neuzeitlichen Mauer steckenden Südmauer war nur die Innenseite sichtbar, welche an den vom Putz befreiten Stellen eine Zusammensetzung aus Grauwackenbruchstein und eine Bindung aus Ziegelschlagmörtel erkennen ließ. Dieser karolingische „Turm“ hat die südliche und nördliche Parzellengrenze der Häuser 3 und 5 bis in die neueste Zeit hinein bestimmt und erklärt die innerhalb der Grundstücke der Ostseite der Buchkremerstraße einmalige Parallelität der die Straße schnei-

²² Seit dem Neubau von 1938 konvergiert die Südmauer des Hauses 3 mit der 1955 nach Abbruch des alten Mauerrestes in der gleichen Richtung wiederaufgeführten Nordmauer des Hauses 5.

denden Hausgrenzen (*Abb. 3*). Vollends entscheidend für unsere Untersuchung ist die Beobachtung, daß die Hauptachsen des karolingischen „Turmes“ genau auf die Beckengruppe der römischen Thermen ausgerichtet sind. Dies kann aber bei der geringen Entfernung des „Turmes“ vom Badehaus I kein Zufall gewesen sein, sondern ist nur als planmäßiger Zusammenhang zwischen dem karolingischen Bau und dem römischen Bad zu deuten. Daraus ergeben sich die Folgerung, daß der „Turm“ ein karolingischer Annexbau des Römerbades ist, und der Beweis, daß das Bad zur Zeit des karolingischen Pfalzbaus als Anlage, gleichgültig in welchem Zustand, noch bestanden hat. Das ist aber vom archäologischen Standpunkt aus in Übereinstimmung mit der quellengeologischen Situation die Bestätigung der Angabe der Pragmatischen Sanktion, daß Karl der Große die von ihm in Trümmern vorgefundenen römischen Thermen, welche nur in der Büchelmulde gelegen haben können, zum Thermalbad seiner neuen Pfalz wiederhergestellt hat. Die gewaltigen, bis 3,90 m starken Umfassungsmauern seiner Becken entsprechen der von Angilbert geschilderten Moles, und deren Fassungsvermögen reichte für das von Einhard berichtete gleichzeitige Baden von mehr als hundert Menschen aus.

Die Kontinuität von Römerbad und Pfalzbad ist in der Entwicklung Aachens von der römischen Badesiedlung bis zur karolingischen Pfalz keine einmalige Erscheinung. Sie gilt in noch höherem Maße für die weiter oben schon erwähnte Entwicklung der karolingischen Pfalzkapelle aus dem Badeheiligtum der Domthermen und ist auf Grund unserer heutigen Bodenkenntnis bei der im Rathaus noch teilweise erhaltenen Aula der Pfalz erkennbar, welche nicht nur als Plantypus mit einer Zwischenstufe die Fortbildung der Aula des Trierer Kaiserpalastes ist, sondern auch unmittelbar über einem diagonal zum karolingischen Bau angeordneten römischen Verwaltungspalast sitzt. Leider ist dieses schon durch die Bodenfunde von 1862 und 1877 aufgeworfene Entwicklungsproblem, abgesehen von einzelnen kurzfristeten Anläufen, bis heute noch nicht methodisch erforscht worden²³. Dieses Versäumnis, welches Aachen um ein Karolinger-Museum von einmaliger Bedeutung gebracht hat, ist nach der Zerstörung des nördlichen Karolingerganges, der letzten Reste der karolingischen Wehrmauer, des Romanischen Hauses und von Teilen der staufischen Pfalzerweiterung am Markt kaum noch wiedergutzumachen und erfordert in letzter Stunde – dazu sollte die aus dieser Untersuchung gewonnene Erkenntnis anregen – eine der Bedeutung des Aachener Kulturbodens entsprechende Neuorganisation der Forschung nach dem Beispiel anderer rheinischer Städte.

²³ Ein solcher unvollendet gebliebener Anlauf, mit welchem man sich vom Standpunkt der Erforschung des karolingischen Aachen kaum zufrieden geben kann, ist auch die 1956/57 durchgeführte Grabung im westlichen Außensektor der Büchelthermen. Diese begann mit verheißungsvollen Funden am Rande des zentralen Teiles der Thermen, den großen Badebecken, bewegte sich dann aber vom Zentrum fort in westlicher Richtung nach der Peripherie der Badeanlage zu, um sich schließlich nach Bekanntwerden des Beckens III, durch welches das Problem des karolingischen Pfalzbades praktisch als Aufgabe erst aufgeworfen wurde, mit einer unzureichenden Feststellung von dessen Südwestgrenze zu begnügen, ein Vorgehen, welches bei der trennungslosen Kontinuität des Römischen und Karolingischen im Aachener Boden zum mindesten vom baugeschichtlichen Standpunkt aus nicht verständlich ist.